

Mitnichten überzeugend

hlz 8-9/2011, S. 22

„Mitnichten Konsens“ Wie kommt es, dass dies in der Presse einhellig anders, nämlich als Zustimmung dargestellt wurde? Warum wurde dieser Interpretation nicht offensiv widersprochen? Honi soit qui mal y pense.

BIRGIT LANGENDORF

Schlechter Geschmack

hlz 8-9/2011, S. 7

Liebe Schreiber der HLZ, bevor euch beim Schreiben der Anti-Gymnasial-Reflex anspringt, haltet doch bitte kurz inne.

Uns als Gucci-Fraktion zu bezeichnen, weil das Kollegium zweier Gymnasien nicht in einen ziemlich weit entfernten Oberstufenstandort pendeln möchte, klingt für uns ein wenig überheblich.

Wir legen durchaus Wert auf guten Geschmack; der beginnt bei uns vor allem, Marken sind hier eher nebensächlich, mit fairem Umgang miteinander.

Teils erscheint uns die HLZ gegenüber dem Gymnasialbereich hier ein wenig defizitär.

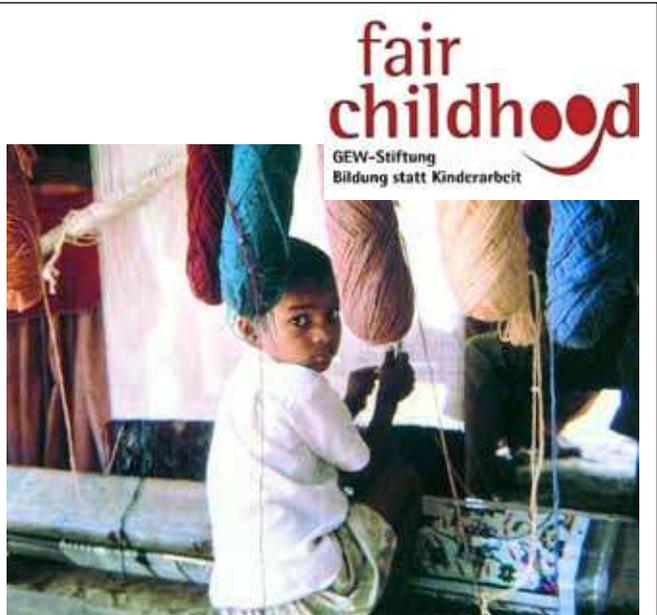
Mit gewerkschaftlichen Grüßen

URSULA BERTRAM-VANEGAS
Vertrauensfrau der GEW am
Matthias-Claudius-Gymnasium

Danke, SPD!

Kürzungen der Sonderzahlung/Weihnachtsgeld; hlz div. Ausgaben

Wir stimmen diesen Aussagen des dbb 100%ig zu: „Der dbb



Bildung statt Kinderarbeit

2012 will die GEW-Stiftung fair childhood – Bildung statt Kinderarbeit ihr erstes großes Projekt starten. Gemeinsam mit der indischen MV Foundation wollen wir in einer Baumwollregion Südiindiens ca. 3.000 Kinder – überwiegend Mädchen – aus der erzwungenen Arbeit auf den Plantagen befreien und ihnen Schulbildung ermöglichen (siehe www.fair-childhood.eu).

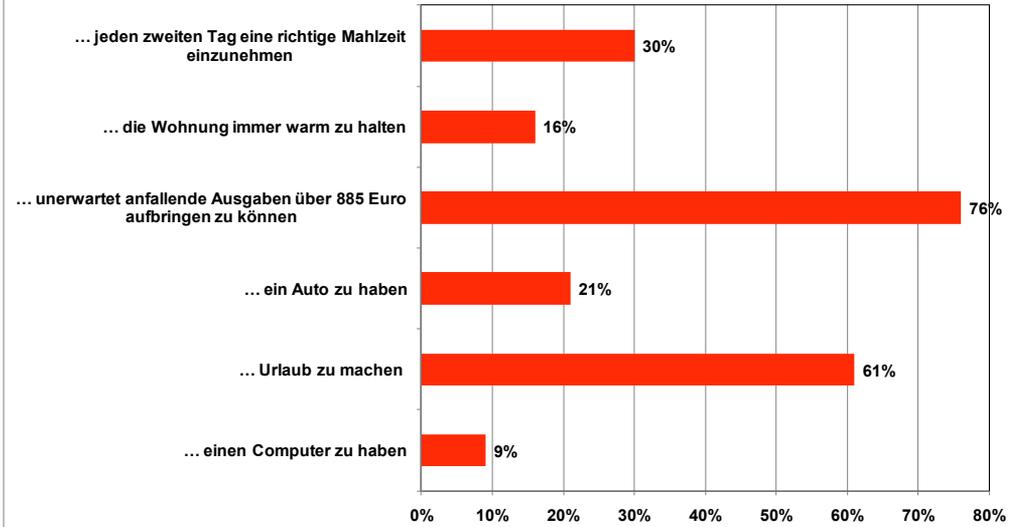
Die MV Foundation verfügt über 20 Jahre Erfahrung mit solchen Projekten. Sie hat bis jetzt über 500.000 Kinder aus Zwangs- und Sklavenarbeit befreit. (s. <http://www.youtube.com/watch?v=tolXJ5u7z3c> und <http://www.youtube.com/watch?v=6gmm-xKAOc0>)

Um bis zum Jahresende grünes Licht nach Indien senden zu können, bitten wir sehr herzlich um eine Spende.

Für die Mädchen auf den Baumwollplantagen ist der Besuch einer Schule heute noch ein unerfüllbarer Lebensstraum. Mit Eurer Hilfe kann er morgen Wirklichkeit werden.

Spendet bitte an: fair childhood, Konto-Nr.: 375 188 0 188, BLZ: 700 205 00, Bank für Sozialwesen
Auf der fair childhood-Homepage kann man auch Online spenden.

Wir danken Euch für Eure Unterstützung.
Ulrich Thöne, GEW-Vorsitzender



Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Datenreport 2011. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn 2011, S. 164

V.i.S.d.P.: VER.DI BUNDESVERSTAND – RESSORT 1 – FRANK BSIRSKÉ – PAULA-THIEDE-UFER 10 – 10179 BERLIN

Rund 12,6 Millionen Menschen in Deutschland waren im Jahr 2009 von Armut bedroht – das sind 15,6% der Bevölkerung. Am meisten gefährdet sind Arbeitslose und Alleinerziehende, so das Statistische Bundesamt. Frauen sind häufiger betroffen als Männer, Jugendliche stärker als Ältere, Singles häufiger als Menschen mit Familie. (...) Den 12 Millionen Armen steht ein privates Vermögen von 5 Billionen Euro gegenüber. (dpa 4.11.11)

Hamburg kritisiert ausdrücklich die gewerkschaftlich organisierten Bürgerschaftsabgeordneten in der SPD-Fraktion, die dem Gesetzentwurf zugestimmt hatten. Die Maßnahmen, die jetzt umgesetzt werden, erfüllen den Tatbestand der Lohnkürzung. Sie sollten sich überlegen, warum sie noch Mitglied einer Gewerkschaft sind.“

Wir wollen nicht, dass sie weiter Mitglied in den Gewerkschaften bleiben.

MICHAEL KRATZ, RALF GUTZEIT,
ROLF URBAN, PETER KLEMM

Vorbild USA

Dramatisches Wohlstandsgeschehen in den USA: In den vergangenen drei Jahrzehnten ist das Einkommen des reichsten Prozents der Amerikaner um satte 275 Prozent gestiegen. Dagegen kletterten die Einkommen der 60 Prozent in der Mitte der Einkommensverteilung um 40 Prozent.

Das ärmste Fünftel dagegen musste sich mit einem Zuwachs von 18% zufrieden geben, so eine Studie des Kongresses. dpa 27.10.11

Troja ante portas

Eingescannte Schulbücher, illegal kopierte Unterrichts-Software oder geklaute pdf-Dateien sind im Visier eines „unheimlichen Trojaners“. „Unheimlich“, weil die vom VdS Bildungsmedien geplante Software ganz offen auf Schulcomputern nach Verstößen gegen §53 des Urheberrechtsgesetzes fahnden sollen.

Anfang vom Ende?

Nachdem es in den letzten vier Jahren 13 Hamburger Schulen im Rahmen eines Modellversuchs erlaubt war, bis zu 55%

ihrer SchülerInnen selbst auszuwählen, gilt ab sofort das wohnortgebundene Prinzip auch für diese Schulen. Danach gelten der Schulweg und/oder Geschwisterkinder als vorrangig bei der Auswahl der SchülerInnen. Die Gemeinschaft der Elternräte an Stadtteilschulen (GEST) befürchtet nun, dass ihren Schulen ein ähnliches Schicksal droht wie in der Vergangenheit vielen Gesamtschulen. Durch kontinuierlich wachsende Übergangsquoten der GrundschülerInnen an Gymnasien war der für eine erfolgreiche Arbeit notwendige Mix an Leistungsträgern (40% mit guten, 45% mit mittleren und 15 % mit schwachen Leistungen – so die Zielmarken der Modellschulen) immer weniger wahrscheinlich. Nicht Wenige meinen, dass mit dieser Entscheidung das Tor zum Niedergang der zweiten Säule Stadtteilschule weit aufgestoßen wurde.